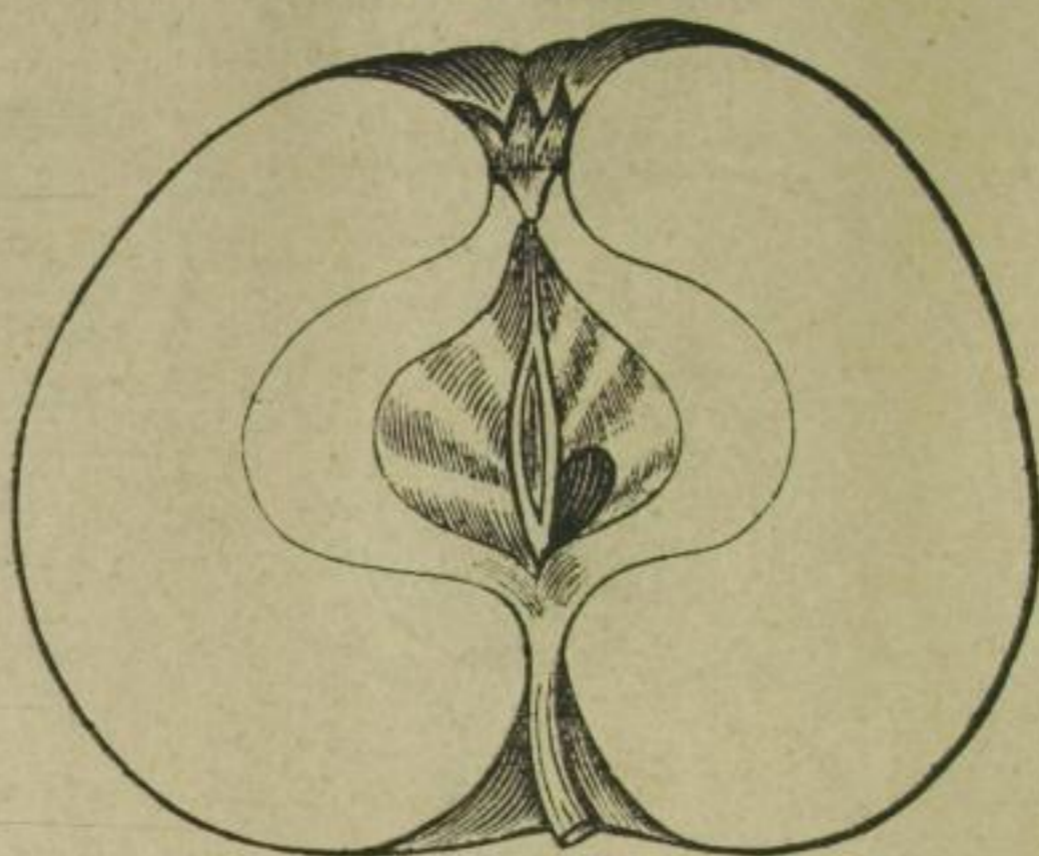


## 60. Schweizer ReINETTE.

D'sOK. No. 60.



Gulderling, X. (IX) 3 c. \*\*††.

**Heimat:** Ist in Sachsen in der Gegend von Dresden und Meissen sehr verbreitet, woher sie stammt, ist unbekannt.

**Synonyme:** Nicht bekannt.

**Gestalt:** Bald platte, oft aber auch rundliche Gestalt annehmend, ist er meist 80 bis 85 mm breit und ebenso hoch. Bauch in der Mitte, ist nach beiden Seiten zugleich gewölbt. Die vorstehende Abbildung ist von einer verhältnismäßig sehr kleinen Frucht.

**Schale:** Am Baum grün, später goldgelb. Auf der Sonnenseite ist vom Gelb fast nichts zu sehen, diese ist mit prächtigem Karminrot getuscht und lebhaft gestreift, mit vielen schwarzen Punkten betupft, die auf der Schattenseite weiß, auf der Sonnenseite karmoisin umrandet sind, häufig mit großen schwarzen Flecken versehen.

**Kelch:** Geschlossen, in ziemlich flacher und enger Senkung, mit vielen Falten umgeben.

**Stiel:** Holzig, verhältnismäßig dünn, selten über die Stielwölbung hervorragend, ist diese ziemlich tief und eng.

**Fleisch:** Nicht zu fein, von süßweinigem Geschmack.

**Kernhaus:** Weit offen, mit rundlichen Samen, die Kammern geräumig. Der durch die Gefäßbündel umgrenzte Teil des Fleisches herzförmig. Kelchröhren kurz, trichterförmig. Staubfäden mehr unten entspringend.

**Reife und Nutzung:** Von November an hält bis in den Sommer hinein. Ist sowohl als Tafel- wie als Wirtschaftsfrucht zum Dörren und Musbereitung zu empfehlen. Ihres schönen Aussehens wegen ist sie aber eine ganz vorzügliche Marktfrucht.

**Eigenschaften des Baumes:** Gesund und kräftig wachsend, bildet er eine breite Krone und ist äußerst tragbar, weshalb er zum öfteren Anbau wohl empfohlen werden kann.

Als Ursachen der Krebskrankheit werden nun die verschiedenartigsten angegeben, z. B. unzeitiges oder unsinniges Verwunden des Baumes geben übereinstimmend Dir. Göthe und Dr. Sorauer als die häufigste Ursache an, ebenso aber auch die Frostschäden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß es in manchen Gegenden viel mehr krebstrante Bäume gibt, als in anderen, denn Bäume auf magerem kiesigen Boden werden mehr durch Frost leiden, als kräftig ernährte, weil in den Zellen solcher Bäume geringere Quantitäten von Nährstoffen abgelagert sind und der Zellsaft relativ wässriger ist, was ihn leichter gefrieren läßt; ebenso auch die Bäume, welche auf nassem oder moorigem Boden stehen. In Bodenarten dagegen, wo der Apfelbaum viele assimilierbare, mineralische Bestandteile findet, wird er besser ernährt und deshalb gegen Frostschäden widerstandsfähiger sein.

Da der Krebs jedoch auch in Gegenden auftritt, wo Frostschäden absolut ausgeschlossen sind, mußten sicher noch andere Krankheitserreger vorhanden sein und hat denn auch der fleißige Forscher dieser Krankheit, Herr Dir. Göthe in Geisenheim, einen solchen in einem Pilze, welcher häufig auf Ahorn, Buchen, Roßkastanien und Ulmen vorkommt, nachgewiesen, es ist dies *Nectria ditissima*, indem er künstlich Krebswunden auf gesunden Apfelbäumen durch Einimpfen der Konidien dieses Pilzes erzeugt hat.

Da nun die Pilzsporen einen für ihre Entwicklung günstigen Boden, wie Wunden oder sonstige krankhafte Stellen, vorfinden müssen, so werden wir in der Ausübung einer guten Rindenpflege das beste Vorbeugungsmittel gegen den Krebs besitzen.